

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

Nr. 151.

Danzig, Freitag, den 8. Juli 1887.

15. Jahrgang.

X. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens.

Reiße, 6. Juli.

In der zweiten geschlossenen Versammlung gelangten folgende Anträge zur Annahme:

a) der Antrag des Herrn Lokalfürsten Paul-Heinersdorf:
„Die X. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens empfiehlt den Bonifaciusverein, welcher noch größerer Unterstützung und Förderung bedarf. Es muß uns dazu bewegen: 1. die Ueberzeugung von der Wahrheit unseres Glaubens; 2. die Dankbarkeit für denselben; 3. die Not unserer Glaubensbrüder; 4. die Verpflichtung zu den Werken der Barmherzigkeit.“

b) der Antrag des Herrn Redakteur Reiße:
„Die X. Generalversammlung fordert die Katholiken Schlesiens auf, wie bisher so auch in Zukunft Beiträge zur Vervollständigung der Marienkirche in Hannover zu spenden.“

c) der Antrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Porich:
„Die X. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens empfiehlt (unbeschadet der Unterstützung des Vereins vom heil. Grabe) den Palästinaverein, welcher zur rührigen Mitarbeit des katholischen Deutschlands an der Wiederaufrichtung Palästinas anregen und die kirchlichen und sozialen Interessen der deutschen Katholiken im hl. Lande fördern will.“

d) der Antrag des Herrn Pfarrers Engel:
„Die X. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens wiederholt, indem sie gegen jede Vermischung des Staates in die Erteilung und Leitung des katholischen Religionsunterrichts protestiert und für die Kirche das ihr zustehende göttliche Recht der freien Erteilung und Leitung des katholischen Religionsunterrichts in der Schule reklamiert, die alten berechtigten Forderungen, daß

1. die von der Kirche beauftragten Priester in der Ausübung des ihnen zustehenden Rechtes der Erteilung, Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den katholischen Volksschulen nicht behindert werden;
2. der Kirche das Mitaufsichtsrecht über die Schule gewährleistet werde;
3. niemand in der Religion ohne kirchlichen Auftrag unterrichte und prüfe;
4. nur katholische Aufsichtsbeamte über katholische Schulen gesetzt werden;
5. die noch bestehenden Simultanschulen beseitigt und derartige Schulen nicht mehr errichtet werden;
6. für den Religionsunterricht auf allen Stufen der katholischen Volksschulen der volle Gebrauch der Muttersprache zur Anwendung komme.“

e) der Antrag des Herrn Erzpriester Fiedler:
„Die X. Generalversammlung legt den Katholiken dringend ans Herz, mit aller Energie dahin zu wirken, daß für die in evangelischen Schulen befindlichen katholischen Kinder der katholische Religionsunterricht von Organen der katholischen Kirche erteilt werde, und daß die Kosten dafür auf die Schulgemeinde übertragen werden.“

Zu der zweiten öffentlichen Versammlung erhielt als erster Redner das Wort Herr Abgeordneter Redner. Derselbe sprach über die Handwerkerfrage. Das Manchesterium betrachte das Handwerk schon als halb tot. Und

thatsächlich gehe es auch zurück. Redner erörterte die Gründe des Rückganges, den er besonders als Folge der Gewerbefreiheit darstellte. Man müsse eine Organisation schaffen, die stark genug sei, der Großindustrie zu widerstehen. Die Einführung der obligatorischen Zinnung, sowie die Gesellen- und Meisterprüfung sei für Staat und Gesellschaft nötig. Es sei zwar schon vieles für den Handwerker geschehen, aber das sei lange noch nicht genügend; vor allem müsse die Gewerbefreiheit fallen. (Beifall.) — Hierauf wurde folgendes Telegramm des hochwürdigsten Bischofs Dr. Georg Kopp, datiert aus Wipperfurth, verlesen: „Der hochverehrten General-Versammlung dankt herzlich und entbietet seine innigsten Segenswünsche der Bischof von Fulda.“ (Freudige Beifallsbezeugungen.) — Herr v. Kuchow sprach sodann über die Bedeutung des Papsttums in der Welt mit besonderer Bezugnahme auf das bevorstehende Jubiläum Seiner Heiligkeit Leos XIII. Er schilderte den Plan der Feierlichkeiten und die Persönlichkeit Papst Leos XIII., seine Lage und das Verhältnis der Mächte zu ihm, insbesondere aber Deutschlands, ferner die Bemühungen Leos, die römische Frage zu lösen. Ihm gebührt unser volles Vertrauen, nicht bloß als Haupt der kirchlichen Hierarchie, sondern der ganzen christlichen Welt. (Beifall.) — Hr. v. Huene besprach die Pflichten, die uns aus der Aenderung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche entstanden seien, indem er einen Rückblick auf die Verhandlungen und einen Ausblick auf die Zukunft wirft. Wir sind eine christlich-konservative Partei und meinen, daß alle Fragen der Gegenwart nur lösbar sind im Geiste des Christentums. Staat und Kirche sollen gemeinsam arbeiten, daß die Menschheit ihr Endziel, die Vereinigung mit Gott, erreiche. Die Möglichkeit einer kirchlichen Erziehung des Klerus ist das Beste des Erreichbaren in der neuen Gesetzgebung, darauf beruht die Hoffnung der Zukunft. Wir haben einen berufenen Führer im Papste, mit ihm wollen wir kämpfen. (Beifall.) Sorgen Sie, daß die Reihen der Soldaten nicht gelichtet werden, damit sie gleich den ersten Versuch der Rückwärtsbildung abweisen. Insbesondere auf dem Schulgebiete gebe es noch viel zu thun. Man müsse aber den Frieden nicht mit den Augen eines siegreichen Soldaten ansehen, sondern von einem höheren Standpunkte. Der Sozialismus sei zu bekämpfen auf dem Boden des Christentums, namentlich durch die Thätigkeit der Orden, vor allem der Jesuiten. (Beifall.) Man müsse Schutz fordern für das Handwerk, die Landwirtschaft und die Industrie. Das Zentrum sei das alte geblieben, nur die Verhältnisse seien verändert. Das Zentrum sei gegen Monopole und jede Verkürzung der verfassungsmäßigen Rechte; es sei in einigen Fragen der Regierung voraus, so auf sozialem Gebiete, in anderen Fragen lasse das Zentrum wieder seinen Mitgliedern freie Hand; es sei keine pro-

fessionelle Oppositionspartei. Es strebe nach Wahrheit in allen Dingen, wolle die Freiheit, das Rechte zu thun und die wohlverworbenen Rechte zu schützen, es werde die Treue gegen das Königtum nie vergessen, doch dürfe die Königstreue nicht verwechselt werden mit dem unsittlichen Servilismus. Neben die Fahne des Königs pflanzen wir die Fahne des Kreuzes auf. Christus vincit, Christus regnat, Christus triumphat. (Lebhafter Beifall.) — In seiner Schlussrede betonte der Präsident, General v. Glizczynski, daß sich die Einigkeit der Katholiken Schlesiens in dieser General-Versammlung in glänzendster Weise bewährt habe, danke allen Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen, ihr reges Interesse und ihre würdige Haltung und erklärte die X. General-Versammlung der Katholiken Schlesiens für geschlossen. — Hierauf sprach Herr Graf Balkeström dem Präsidenten für seine umsichtige Leitung den Dank der Versammlung aus und schloß mit einem dreifachen Hoch auf denselben, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. (Schles. Volkstg.)

Politische Übersicht.

Danzig, 8. Juli.

* Aus Ems wird gemeldet, die Ärzte hielten eine erschöpfende, auf die Nerven wirkende Gebirgsluft für den Kaiser zuträglich, als die dortige Kur. Daher dürfte diese letztere dieses Jahr auf 14 Tage beschränkt werden. Ein endgültiger Beschluß soll jedoch noch nicht gefaßt sein.

* In der nationalliberalen „Ndt. Pr.“ lesen wir: „Es hat den Anschein, als wenn das friedliche Beieinanderwohnen der beiden großen christlichen Konfessionen in Preußen im gegenwärtigen Augenblicke schlimmer bedroht wäre, als zu den Zeiten des wildesten Kulturkampfes. Wegen der Verurteilung eines übereifrigen evangelischen Pastors in Remscheid, der auf eine angebliche (?) Verächtlichmachung von Religionseinrichtungen der katholischen Kirche eine Verleumdung des gesamten rheinischen Richterstandes hatte folgen lassen, entstehen förmliche Aufregungen im bergischen Lande, evangelische Schulknaben und Fabrikarbeiter unterzeichnen um die Wette Sympathie-Erklärungen für den Pastor, und der neuerrichtete „Evangelische Bund“, der die Uebergriffe der römischen Kirche abwehren soll, findet und benützt sofort ein Feld seiner Thätigkeit.“ — Daß selbst Nationalliberale jetzt von den „wildesten“ Zeiten des Kulturkampfes sprechen, obgleich sie selbst heute noch von erkulturfämpferischem Geiste beseelt sind, verdient Beachtung. Von einer bloß „angeblichen“ Verächtlichmachung von Religionseinrichtungen der katholischen Kirche kann nur der sprechen, welcher das schändliche Machwerk des „über-eifrigen“ Predigers Thümmel nur vom Hörensagen kennt.

garten. Die schwertragenden Wipfel streckten ihm verlockend ihre Zweige entgegen, und hochaufgeschossene Rosenstämme boten ihm ihre lieblich duftenden Blüten dar. Mitten durch das frische, saftige Grün plätscherte ein kleiner Bach, der sich in geringer Entfernung mit dem Waldbach vereinte. Im Hintergrunde ragten die bewaldeten Berghäupter empor, sich scharf abgrenzend vom dem reinen Blau des Aethers, und dort hinter dem am weitesten entfernten Bergfeloß, der bereits eine graue unbestimmte Farbe angenommen hatte, strebte eine düstere, schlankte Säule, einem gewaltigen Schornsteine gleich in die Luft. Der Maler richtete seine Blicke scharf darauf. Er konnte sich nicht täuschen. Es war der Wartturm des Greifensteins, der seit so kurzer Zeit mit seinen Geheimnissen das Denkmögen des jungen Mannes in Anspruch nahm.

Wie festgebannt hasteten seine Blicke auf diesen stummen Denkmale grauer Vorzeit, und ein leiser Seufzer entrang sich seiner Brust, als er sich der blühenden Mädchen gestalt erinnerte, die durch den Zauber ihres Naturells diese verfallene Ruine zu einem Elysium machte. Er hörte es nicht, wie die Thüre seines Zimmers von neuem geöffnet wurde und ein leichter Tritt über den Fußboden hinknitterte. Erst das Klappern der Tassen schreckte ihn auf, und hastig drehte er sich um.

„Guten Morgen, Herr!“ klang in diesem Augenblicke eine leise, schüchterne Mädchenstimme, und der Maler sah in ein vollwangiges, naturwüchsiges Mädchenantlitz, welches er sogleich als das erkannte, das kurz nach seinem Erwachen zur Thüre hereingeschaut hatte. Die Züge des Mädchens waren nicht häßlich, aber sie entbehrten in jeder Beziehung derjenigen Feinheit, welche auf ein ausgebildetes Gefühl für das Schöne und Edle, auf eine gewisse natürliche

[7]

Johanna.

Erzählung von Karl Bastow.

[Nachdruck
verboten.]

Die Angeredete schwieg, und ein Zug von Verlegenheit gab sich in ihrem Antlitz zu erkennen. „Schaut! das kann ich Euch nicht sagen, junger Herr!“ gab sie endlich zur Antwort, „nur so viel, es sind gar brave und geachtete Leute, die nichts sparen, um das mißratene Kind auf den richtigen Weg zurückzuführen, aber es ist eben alles vergebens. O, Herr! es hat wohl kaum je ein eigensinnigeres und so halsstarriges Geschöpf gegeben, als die Hamme. Alle Leute im Dorfe verachten sie, und jeder, der von ihr spricht, heißt sie die Dorfsprinzessin, und wenn andere Mädchen sie sehen, zeigen sie mit Fingern nach ihr und sagen: Da geht die Schloßkastellanin vom Greifenstein!“

Der junge Mann schüttelte den Kopf und sank mit einem wehmütigen Lächeln in die Kissen zurück. Tief nachsinnend verharrete er so eine Weile. Er hörte es nicht, daß die Tannendwirlin ihn zum Frühstück einlud, noch weniger bemerkte er die forschenden und mißtrauischen Blicke, welche sie in verstohlener Weise auf ihn warf.

„Ich meine,“ nahm er endlich das Wort, „es müßte doch ein besonderer Grund sein, der sie veranlaßt, dem Waterhause den Rücken zu kehren und sich von den andern Leuten abzusondern.“

„Gewiß giebt's einen Grund,“ antwortete sie eifrig. „Zuhause giebt's Arbeit vollauf. Da ist in Küch', Keller, Feld und Garten zu schaffen. Das paßt natürlich dem gnädigen Fräulein nicht. Darunter würden ja die schönen, weißen Hände leiden.“

Aber faulenzten, die Hände in den Schoß legen, allenfalls ein bißchen Klavier klappern, nichtsnußige Romane

lesen und sticken, wie sie das von den benachbarten Gutsbesitzerstöchtern gesehen, das ist nach ihrem Geschmack. Mit solchem Girlestanz stiehlt sie dem lieben Herrgott die Tage ab. Da ist meine Tochter Frieda, gottlob! ein braves, fleißiges Mädchen, wie's kaum ein zweites im Dorfe giebt. Fröhlich auf! spät zur Ruh! immer sauber, immer schaffend. Mit allem weiß sie Bescheid, faßt jedes Ding mit richtigem Schick an und ist dabei auch nicht aufs Maul gefallen. War der Hammerhofbauer, der Jörg, was der reichste Mann im Dorfe, schon zweimal wegen dem Mäd'el hier! mag sie aber nicht aus dem Hause geben, weil mir das Kind gar zu sehr ans Herz gewachsen und so tüchtig und brav in der Wirtschaft ist, daß ich sie gar nimmer missen kann. Soll auch darum nur den Mann wählen fürs Leben, den sie gern mag. Will sie nun und nimmer zwingen zu einer Heirat, die ihr zuwider ist. Aber wollt Ihr nicht frühstücken, junger Herr?“

Es schien, als habe der Maler der Lobrede seiner Wirtin keine Aufmerksamkeit geschenkt. Er verharrete in seinem nachdenklichen Schweigen und hatte auch für ihre Schlussfrage keine Antwort. Erst als sie ihn in bittendem Tone noch einmal zum Essen aufforderte, schreckte er aus seinem Sinnen auf und gab in bestimmten Tone die Absicht zu erkennen, daß er aufstehen wolle.

Die Frau verließ sogleich das Gemach, und der junge Mann erhob sich rasch, hüllte sich in einen weichgefüllten Schlafrock, schlüpfte in ein Paar vor dem Bette stehende Pantoffeln und trank eine Tasse von der fetten Ziegenmilch, die ihm trotz seiner Verstimmung vortrefflich mündete. Dann zog er den einen Fenstervorhang auf, öffnete das Fenster und schaute in die sonnige Landschaft hinaus. Vor ihm lag ein üppiger, im köstlichsten Grün prangender Frucht-

Was nun das ungebührliche Verhalten der „evangelischen Schulknaben und Fabrikarbeiter“ [hinter denen doch selbstverständlich andere Leute stehen], sowie die Thätigkeit des „Evangelischen Bundes“ betrifft, so mögen unsere Freunde und unsere Gegner damit einmal das Verhalten des katholischen Volkes vergleichen zur Zeit, wo die Bischöfe und Priester, die nichts verbrochen hatten, was nicht heute noch jeder katholische Bischof und Priester thut und thun muß, ins Gefängnis geworfen und des Landes verwiesen wurden.

Zu den früheren Warnungen vor russischen Wertpapieren gesellt sich jetzt auch die Ankündigung gesetzlicher Schritte dagegen. Die „Kreuztg.“ teilt mit, mehrere Reichstagsabgeordnete hätten, um der Überflutung Deutschlands mit ausländischen Papieren einen Damm entgegenzusetzen, beschlossen, bei Eröffnung der nächsten Session die Einführung einer hohen Emissionsabgabe und starke Besteuerung der bereits im Umlauf befindlichen ausländischen Wertpapiere zu beantragen. Die Einführung einer Emissionsabgabe halten auch wir für gerechtfertigt, wenngleich wir überzeugt sind, daß die Bankiers sie einfach auf die Zeichner abwälzen würden. Dagegen scheint uns die Besteuerung der jetzt schon in deutschen Händen befindlichen ausländischen Wertpapiere bedenklich, weil sie sich als eine einseitige Kapitalrentensteuer charakterisieren würde. Das konservative Blatt sucht den Hinweis auf die Emission russischer Papiere durch die königliche Seehandlung mit der Bemerkung zu entkräften, daß damals freundliche Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg geherrscht hätten. Seit 1884 sind aber bloß drei Jahre vergangen. Wenn heutzutage die Verhältnisse der Staaten im Handumdrehen sich ändern, so sollte man daraus die Lehre ziehen, Geldverhältnisse auf solchen Flugland überhaupt nicht zu bauen.

Es waren Zweifel darüber entstanden, wie die im § 46 des Branntweingesezes für die Monate Juli, August und September d. J. angeordneten Betriebseinschränkung zu verstehen sei. Auf Anregung des Provinzial-Steuerdirektors der Provinz Sachsen hat der Herr Finanzminister dahin Entscheidung getroffen, daß es dem Brennereibesitzer freisteht, seinen Betrieb in den drei Monaten Juli, August und September d. J. beliebig einzurichten, sofern nur drei Viertel des Gesamtbetriebes des dritten Quartals des Vorjahrs nicht überschritten werden. In betreff der Frage wegen Ausdehnung des Begriffs von Getreidebrennereien im § 46 Absatz 3 b des Branntweinsteuergesezes ist in demselben Erlaß bestimmt, daß unter Getreidebrennereien nicht allein Korn, sondern auch Mais und Darr verarbeitende Brennereien verstanden werden sollen. Demnach unterliegen auch die Mais und Darr verarbeitenden Brennereien während der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. nur einer Erhöhung der Maßschottischsteuer um 175 Prozent.

Auf dem deutschen Ärztetage in Dresden ist eine, die weitesten Kreise interessierende Frage, nämlich die Kurpfuscherei Gegenstand der Erörterung und Beschlußfassung gewesen. In Preußen war die Kurpfuscherei bis 1869 strafrechtlich verboten, dagegen lag auch den approbierten Ärzten die Pflicht ob, Hilfe zu leisten und zwar nach einer behördlichen Tage. Im Jahre 1869 aber wurde auf Betreiben ärztlicher Autoritäten das Verbot der Kurpfuscherei beseitigt, gleichzeitig aber auch die Verpflichtung der Ärzte zu Hilfeleistungen nach staatlicher Tage aufgehoben. Mit der Last fiel also damals auch das Privilegium, und die geprüften Mediziner behielten nur das Vorrecht, sich als Ärzte zu bezeichnen. Dagegen war es auch Nichtmediziner erlaubt, ärztliche Hilfe gegen Entgelt zu leisten, falls sie dabei nicht in betrügerischer Weise sich als approbierte Ärzte einführen, oder Mittel mit schlimmen Folgen für Gesundheit und Leben zur Anwendung bringen. Gegen diesen jetzigen gesetzlichen Zustand ging nun der Ärztetag, auf dem 105 Delegierte als Vertreter von 146 Ärztevereinen mit 8217 Stimmen anwesend waren, vor.

Schärfe des Verstandes schließen läßt. Aus dem ganzen Antlitz sprach eine Plumpheit und Unbeholfenheit, es gab sich in ihm ein so auffallender Mangel an angeborenem weiblichem Takt zu erkennen, daß selbst der Zug kindlicher Anschuld, welcher als Grundton über dieses Gesicht gebreitet lag, den abstoßenden Eindruck des Ganzen nicht zu mildern vermochte.

Mit einer Regung von Neugier betrachtete der Maler die starkgebauete, unterlegte Figur des jungen Mädchens, das mit einem verlegenen Lächeln einen Knix machte und dann, als erwarnte sie angeredet zu werden, mit den Händen ihrer Schürze spielte, was ihrer an und für sich blöden Haltung etwas so Komisches gab, daß der junge Mann nur mit Mühe ein Lächeln zu unterdrücken vermochte.

„Guten Morgen, mein Kind!“ erwiderte er dennoch freundlich, „na, Sie kommen wohl, um mein Zimmer in Ordnung zu bringen?“

Sie nickte, und schlug die Augen mit einem kindischen Lachen zu ihm auf. Er schüttelte den Kopf. Es war ihm, als hätte er nie in seinem Leben in ein stupideres, ausdrucksloseres Gesicht gesehen.

„Wie heißt Du denn, Kind?“ fragte er in der Meinung, die Magd der Tannenwirtin vor sich zu haben.

„Frieda, Herr!“ klang es zurück. „Frieda Hallig!“

„Ah! Du bist die Tochter vom Hause? die Frieda, wegen der der Hammerjörg schon zweimal hier war?“

„Ja, ja!“ nickte sie, und zeigte zwei Reihen prächtiger Elfenbeinzähne, um die eine Fürstin sie hätte beneiden können. „Ja, die Frieda bin ich, Herr, aber den Jörg nehm' ich nicht zum Manne! nein! nein! den mag ich nicht.“

„Warum nicht, gefällt er Dir nicht?“

Es machten sich auf der Versammlung drei Richtungen geltend. Die erste forderte ein absolutes Verbot der Kurpfuscherei durch Aenderung der Gewerbeordnung, indem Personen, die sich gewerbmäßig, ohne approbiert zu sein, mit der Behandlung von Kranken befassen, mit Geldbuße bis zu 300 M. oder entsprechender Haft bestraft werden sollen. Die zweite Richtung forderte bloß eine strengere Befragung der unbefugten Führung des Arzttitels, die Beschränkung des Arzneiverkaufs und die Nichtkonfessionierung von Heilanstalten ohne geprüfte Ärzte. Die dritte Richtung verlangte die Wiederherstellung des Verbotes der Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen, jedoch für die approbierten Ärzte volle Freizügigkeit, freiwillige Hilfeleistung, freie Vereinbarung über das Honorar. Dieser letztere Antrag wurde angenommen und demnächst wird dem Reichstage eine darauf bezügliche Petition wohl zugestellt werden. Damit ist aber auch der Presse die Pflicht auferlegt, der Sache näher zu treten, und auch wir werden in einer der nächsten Nummern uns eingehend mit dieser Frage beschäftigen.

Von Seiten des Finanzministers sind die Provinzialsteuerdirektionen darauf aufmerksam gemacht, daß die nach Anlage des Gesezes vom 28. Mai d. J., betreffend den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, eintretenden Veränderungen in der bisherigen Klasseneinteilung der Orte für die Zeit vom 1. Juli ab auch für die Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses an die Beamten maßgebend sind, und die genannten Provinzialbehörden sind im Hinblick darauf zum Erlaß der erforderlichen Anordnungen angewiesen worden.

Im Wahlkreise Schildberg wurde gestern an Stelle des bisherigen Abg. Szuman, welcher bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, der ebenfalls zur polnischen Fraktion gehörige Rittergutsbesitzer v. Grabski mit großer Majorität zum Vertreter des Wahlkreises im Abgeordnetenhaus gewählt.

Die in Breslau tagende Deutsche Rabbinerversammlung hat am Mittwoch beschlossen, um den Verdächtigungen und Mißdeutungen des Talmud zu begegnen, eine Kommission einzusetzen, die ein encyclopädische Behandlung, womöglich eine deutsche Uebersetzung desselben, veranstaltet.

Nach einer Verordnung des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe, tritt in denjenigen Bezirken Lothringens, wo bisher die Gerichtssprache noch französisch war, vom 1. Januar 1888 ab bei den Gerichten, von 1889 ab bei den Notaren die deutsche Amtssprache an ihre Stelle.

Unter der Überschrift „Ist der Kulturkampf zu Ende?“ bringt der in Zell a. d. Mosel erscheinende „Reichsfreund“ „vom Hunsrück“ einen Artikel, in welchem es heißt: „Herr Pfarrer Barz von Merl ist seit einigen Tagen der Lokal-Schulinspektion, und nicht nur dieser, sondern auch der Leitung und Erteilung des schulpflichtigen Religionsunterrichtes enthoben worden.“ Was hat der Herr Pfarrer von Merl verbrochen? Gelegentlich der letzten Wahl in der Schule folgende Äußerung: „Die Kinder sollten den Eltern mitteilen, jeder fünf- und zwanzigjährige sei wahlberechtigt.“ Möchte der Herr Pfarrer von Merl doch bei allen Instanzen anfragen, ob eine solche Äußerung die geschehene Maßregelung rechtfertige. Auch die Koblenzer Regierung scheint das Ungenügende dieser Begründung eingesehen zu haben; denn sie fährt ungefähr also fort: „Wenn wir diese Ihre Äußerung in Zusammenhang bringen mit Ihrem anderweitigen Agitieren zu Gunsten einer staatsfeindlichen Partei, so zc.“ Also „in Zusammenhang bringen!“ Der Pfarrer von Merl wird wahrscheinlich nicht mehr und nicht weniger wie Hunderte seiner Kollegen, wie jeder gewissenhafte katholische Geistliche, in der letzten Wahlbewegung gethan haben. Es war gewiß nicht die Septennatsfrage an sich, welche die Opposition veranlaßte, es waren die Gegenkandidaten, die

„Na — ich weiß nicht, gefallen thät er mir schon. Er ist ja nicht häßlich von Gesicht, aber er ist gar zu unbeholfen und t äppisch. Wenn er etwas sagen will, so weiß er nicht, wie er anfangen soll, und wenn er in 'ner Stund' drei Worte spricht, so ist's schon viel.“

Sie hatte unter diesen Worten das Gesicht vom Tische genommen, den lehteren zurecht gerückt und den zweiten Vorhang in die Höhe gezogen. Jetzt ergriff sie die Wasserflasche und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Höre, mein Kind!“ sagte der Maler in gutmütigem Tone, „ich möchte Dir einen Rat geben. Nimm den Hammerjörg, wenn er um Dich anhält und sonst nichts gegen ihn vorliegt, ruhig zum Manne. Er ist wohl der Rechte für Dich, und ich glaube, Du wirst mit ihm eine glückliche Ehe haben.“

„Just das meint auch der Vater,“ sagte das junge Mädchen mit ihrem unterwürfigen, naiven Lächeln, „aber die Mutter spricht: es könnt wohl noch was besseres kommen!“

„Etwas besseres?“ fragte der Maler, während es um seine Lippen spöttisch zuckte.

„Nu, ja, so was feines, meint die Mutter, und sie sagt auch, bis dahin könnt man den Hammerhofbauer schon noch hinhalten.“

„Ach! ich begreife. Der Hammerjörg spielt also bei Euch die Rolle des Rotnehtes?“

„Schau't, daß versteh' ich nicht, was Ihr damit sagen wollt, Herr!“

„Nicht? nun, es ist auch nicht nötig!“ erwiderte der junge Mann, indem er sich mit seiner Zeichenmappe beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

in kirchenpolitischer Hinsicht durchweg anständig gewesen sind. Wie kann man es katholischen Laien und Geistlichen verargen, wenn sie sich bedanken, solchen Leuten die Vertretung ihrer höchsten Interessen anzuvertrauen? Jetzt kommen wir zum zweiten Punkte. Wie uns erzählt wird, hat Herr Kreis Schulinspektor Jenger in Komb ein Begleitschreiben an den Schulvorstand in Merl erlassen, in welchem wörtlich zu lesen ist: „Ich beauftrage das Lehrerpersonal hiermit, den schulpflichtigen Religionsunterricht zu erteilen.“ Ein preussischer Kreis Schulinspektor ist heutzutage ein mächtiger Herr; aber einstweilen noch kein Nachfolger der Apostel. Hat sich der Herr Jenger, der aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt zu haben scheint, auch die Konsequenzen seiner Verfügung, die doch im Grunde genommen weiter nichts wie eine Annahme bischöflicher Rechte ist, klar gemacht? Weiß er, was es heißt, als Laie einen Laien mit der Erteilung des Religionsunterrichtes beauftragen? Wir kennen die Schulverhältnisse von Merl nicht. Wenn das gegenwärtige Lehrerpersonal von Merl die sogenannte missio canonica (die kirchliche Sendung) hat und der hochw. Herr Bischof von Trier sie ihm beläßt, so ließe sich allenfalls darüber diskutieren; wenn aber nicht, so kommen die Lehrer mit ihrem Gewissen in die schwerste Kollision! Man sollte derartige Verfügungen, mit denen man in der Kulturkampfszeit die traurigsten Erfahrungen machte, nicht erlassen. Es ist und bleibt eine tief bedauerliche Maßregel. Am meisten gestraft werden die Kinder und deren Eltern, und es entsteht eine Verstimmung und Erbitterung in den weitesten Kreisen, die ein wahrer Volksfreund von ganzer Seele bedauern muß.

Nachdem die belgischen Schutzzöllner die Eingangszölle auf Vieh und Fleisch durchgeleitet haben, deren Gewinn man auf 20 Millionen Franks schätzt, streben sie, wie man dem „Hamburger Korrespondenten“ aus Belgien schreibt, nunmehr auch nach Getreidezölle. Bekanntlich war die Einführung der Vieh- und Fleischzölle eine der Hauptursachen für den Ausbruch der letzten großen Streiks und Arbeiterunruhen in Belgien. Es läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß, wenn die belgischen Schutzzöllner auch noch Zölle auf Getreide durchsetzen, die belgische Arbeiterbewegung von neuem einen bedrohlichen Charakter annehmen wird.

Der ehemalige französische Kriegsminister, General Boulanger, verdankte bekanntlich einen Teil seines Ruhmes den der Presse mit freigebiger Hand gespendeten Subsidien aus geheimen Fonds. Der Schatz, welcher dem ehrgeizigen General zur Verfügung stand, scheint aber nicht groß genug gewesen zu sein, die unerfährlichen Journalisten zu befriedigen, oder der General ist seit der Erlangung der Ministerwürde wenig wirtschaftlich gewesen, wenn es richtig ist, daß General Boulanger sich mit etwa hunderttausend Franks persönlicher Schulden zurückzieht, wie ein Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ mitteilt. Einige Jahre Sparsamkeit in dem billigen Städtchen Clermont-Ferrand, wo er jetzt als kommandierender General des 13. Armeekorps lebt, werden aber wohl in seinen Finanzen bald wieder Ordnung schaffen.

Im englischen Unterhause zirkuliert gegenwärtig folgende Denkschrift, welche bereits 100 Unterschriften erhalten hat: „Mit Befriedigung erfahren die unterzeichneten Mitglieder, daß im Kongreß der Vereinigten Staaten mehrfach Vorschläge gemacht worden sind, worin die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, mit der Regierung von Großbritannien einen Vertrag zu schließen, alle etwa zwischen beiden Ländern entstehenden Streitigkeiten, wenn es nicht auf diplomatischen Wege gelingt, durch ein Schiedsgericht schlichten zu lassen. Sollte ein solcher Vorschlag von dem Kongresse der Vereinigten Staaten ausgehen, so wollen wir allen unseren Einfluß ausbieten, die Regierung von Großbritannien zur Annahme desselben zu bewegen. Der Abschluß eines solchen Vertrages würde ein herrliches Beispiel für diejenigen Staaten sein, welche ihre Hilfsquellen in Kriegen verschwenden, und möchte andere Regierungen veranlassen, ähnliche friedliche Abkommen zu treffen.“

In Italien ist die Cholera wieder ausgebrochen, und zwar in dem Städtchen Rocella, in der Nähe der Stadt Reggio. Das Auftreten der Krankheit ist sehr heftig; in den letzten Tagen wurden 17 Erkrankte und 9 Tote gezählt. Unter der Bevölkerung herrscht großer Schrecken. — Der ehemalige Deputierte Bartolucci, jetzt Kommandeur von Modena, hat eine Schrift über die Verjährung mit dem Papste herausgegeben. Er vertritt mit Recht die Ansicht, daß ein fester und ehrlicher Wille der Regierung verbunden mit der bewährten und bis zu gewissen unverrückbaren Punkten entgegenkommenden Weisheit Leo's XIII. zu einer Einigung führen müsse. Die Unterhandlungen müßten, der Form und Sache nach, vom Staate ausgehen; derselbe habe seine Vorschläge zu machen, der Papst sie zu erwägen. Natürlich dürfe man dem lehteren nicht eine Verzichtleistung auf seine geheiligten Rechte vorschlagen. Das bevorstehende Priesterjubiläum Leo's XIII. biete zur Ausöhnung eine Gelegenheit, wie so leicht keine zweite zu finden sei.

Die bulgarische Sobranje hat gestern auf Vorschlag des Präsidenten Tantschew den Prinzen Ferdinand von Koburg einstimmig durch Erheben der Versammlung von den Sitzen und unter lang anhaltendem Brorufen und Händeklatschen zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Ein anderer Kandidat kam überhaupt nicht in Betracht. Man wird telegraphisch beim Prinzen anfragen, und im Befallungsfall sofort eine Deputation absenden. Man will wissen, daß der Prinz nach Bulgarien kommen wird. Kurz vor Beginn des Wahlaktes war ein Telegramm vom Prinzen Alexander eingegangen, worin derselbe eine

Wahl wiederholt ablehnte. Er sagte, sein mißlicher Gesundheitszustand sowie politische Gründe verböten ihm die Rückkehr nach Bulgarien; auch wäre es nicht vereinbar mit seiner Würde, eine bloß nominelle Souveränität mit einem an seiner statt regierenden Regenten anzunehmen. Das Telegramm war so kategorisch, daß es die Pläne für die Wiederwahl des Prinzen umwarf. — Der neugewählte Fürst, Prinz Ferdinand, ist Dienstag von Schloß Genthai in Niederösterreich nach London abgereist. Personen, welche während der letzten Tage mit dem Prinzen über die bulgarische Frage gesprochen haben, bestätigen, daß er die Wahl zum Fürsten anzunehmen geneigt ist. Dafür werden aber auch schon von der russisch-bulgarischen Revolutionspartei in deren Organen offene Todesdrohungen gegen den Prinzen Ferdinand ausgesprochen. — Der „Pol. Korr.“ wird aus Konstantinopel mitgeteilt, die Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien würde bei der Pforte auf keinen Widerstand stoßen, da es gerade diesem Prinzen bei einiger Klugheit und Ausdauer gelingen dürfte, der verletzten Eigenliebe Rußlands in irgend einer Weise Genugthuung zu verschaffen und sich schließlich auch die Sanction dieser Macht zu verschaffen.

* Aus **Rußland** meldet der Telegraph, daß der bekannte Panславistischer Führer und Deutscherhasser, Geheimrat Ratkow im Sterben liegt. Die „Nowoje Wremja“ meldet, er sei schon seit einiger Zeit leidend. Sein Zustand habe sich plötzlich so verschlimmert, daß sein Sohn, der in Petersburg weilt und vor wenigen Tagen zum Stabsrittmeister im Chevalier-Garderegiment der Zarin ernannt wurde, und sein Schwiegersohn telegraphisch nach Moskau berufen wurden. Ratkow soll einen Schlaganfall erlitten haben.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, 8. Juli.

* [Unser hochw. Herr Bischof Dr. Redner] wird morgen nachmittag 3 Uhr 5 Min. am Bahnhof lege Thor hier selbst ankommen und von hier per Wagen nach Oliva fahren, um daselbst das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Der Kirchenvorstand der Pfarrkirche zu Oliva und mehrere Herren der Olivaer Parochie werden den hochwürdigsten Herrn Bischof hier am Bahnhofe begrüßen und in feierlichem Zuge nach Oliva begleiten. Wegen der Größe dieser Pfarrei wird daselbst an zwei Tagen, Sonntag und Montag gefirmt werden; an letztgenanntem Tage findet auch die vorgeschriebene Kirchenvisitation statt. Dienstag wird der hochwürdigste Herr Bischof sich nach Kölln begeben und daselbst am Mittwoch die hl. Firmung spenden. Der weitere Verlauf der bischöflichen Reise ist: Donnerstag Ankunft des hochw. Herrn in Seefeld, Freitag Firmung daselbst; Sonnabend Ankunft in Zuckau, Sonntag Firmung und Montag Kirchenvisitation daselbst. Montag Ankunft in Prangenan und Dienstag, den 19., Firmung daselbst. Die Ankunft in den genannten Ortschaften wird jedesmal gegen 5 Uhr nachmittags stattfinden; das Hochamt beginnt jedesmal um 8 Uhr morgens, und nach demselben findet die Auspendung der hl. Firmung statt.

* [Ernennung.] Der gestrige „Reichsanzeiger“ publiziert die Ernennung des Freiherrn v. Richthofen in Erfurt zum Oberregierungsrat und dessen Zuteilung zu dem Regierungspräsidenten in Danzig.

-a- [Schwurgericht.] Eine Anklage wegen wissentlichen Meineides beschäftigte heute wieder das Schwurgericht. Der Schuhmacher Lorenz Zurawski aus Hagenort war dieses Verbrechen in zwei Fällen beschuldigt. Derselbe besitzt ein kleines Anwesen in Hagenort und hatte dort einen Birkenbaum vor dem Hause an der Chaussee stehen, während noch ein zweiter minderwertiger Birkenbaum hinter der Scheune stand. Am 15. Dezember 1885 machte Zurawski dem Amtsvorsteher die Anzeige, daß der Baum vor seinem Hause am 14. Dezember nachmittags in diebischer Weise gestohlen sei, und deshalb wurde gegen den Altführer Jakob Galikowski nebst noch fünf anderen Personen Anklage wegen Sachbeschädigung erhoben, und Galikowski mit zwei andern nicht wegen Sachbeschädigung, sondern wegen Entwendung eines stehenden Baumes vom Schöffengericht zu Pr. Stargard am 2. April 1886 verurteilt, die drei Mitangeklagten aber freigesprochen. Galikowski legte gegen dieses Urteil Berufung ein und wurde am 26. Mai 1886 von der Berufungskammer zu Danzig ebenfalls freigesprochen. Gegen die beiden andern Verurteilten war das Urteil rechtskräftig geworden und beantragte der Staatsanwalt im Interesse derselben das Wiederaufnahmeverfahren gegen diese. In beiden Instanzen war der Angeklagte als Belastungszeuge geladen und beschwor, daß er dem Galikowski allerdings den Birkenbaum, welcher hinter der Scheune stand, verkauft habe, jedoch nicht den vor dem Hause entwendeten. Die Anklage behauptet nun unter Berufung von Zeugen, daß der Angeklagte durch diese Aussagen wissentliche Meineide geleistet habe. Der Angeklagte bleibt bei seinen Behauptungen und greift das Zeugnis des Galikowski insofern an, als derselbe ein vielfach bestraffter Mensch sei. Die Verhandlung wird insofern erschwert, als der größte Teil der Zeugen nur der polnischen Sprache mächtig ist.

* [Militärisches.] Um unnötigen Befürchtungen entgegenzutreten, bringen wir zur Kenntnis, daß Übungen der Infanterie des Beurlaubtenstandes im Etatsjahre 1887/88 nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 24. Februar d. J. bei dem I., II., V., VI. und XV. Armee-Korps nicht stattfinden. Zum Kaisermanöver berufen das I. und II. Armee-Korps sowie Mannschaften des Beurlaubtenstandes ein, daß die Truppenteile mit der in den Friedens-Verpflegungs-Stats vorgesehenen Mannschafstärke

abzurufen können. Zur Komplettierung der Truppenteile werden in erster Linie die Dispositions-Urlauber und demnächst nur erforderlichenfalls Mannschaften des jüngsten Jahrgangs der Reserve eingezogen werden. Nach derselben Allerhöchsten Kabinettsordre finden bei dem I. und II. Armee-Korps keine anderweitigen Übungen des Beurlaubtenstandes der Infanterie, Jäger, Feld-Artillerie und Pioniere statt.

* [Gewerbegehilfen oder Dienstboten?] Eine bemerkenswerte Entscheidung des Ministers des Innern bestimmt, daß Kellner, Köche, Weinküfer u. ohne Rücksicht, ob sie eine Lehrzeit durchgemacht haben oder nicht, wenn sie ausschließlich im Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe beschäftigt werden, als Gewerbegehilfen im Sinne der Gewerbe-Ordnung angesehen werden, wogegen, wenn sie auch noch zu gewöhnlichen Dienstbotenverrichtungen gebraucht werden, jedesmal zu prüfen ist, welche Beschäftigungsweise vorwieg.

* [Erkenntnis des Reichsgerichtes.] Die in bezug auf die Feuerversicherung kaufmännischen Warenlager in einer Police enthaltene Bestimmung: „Die Gültigkeit der Versicherung ist dadurch bedingt, daß im Brandfalle der zeitige Warenbestand durch ordnungsmäßig geführte Bücher und resp. Rechnungsbelege glaubhaft nachgewiesen wird“, ist, nach einem Urteil des Reichsgerichtes, III. Civilsenats, vom 25. April d. J., nicht dahin zu verstehen, daß jede Inforektheit der Buchführung schon die Verwirkung des Versicherungsanspruchs nach sich zieht; vielmehr bleibt die Versicherung wirksam, wenn die an sich nicht korrekt geführten Bücher der Versicherungsanstalt ausreichendes Material gewähren, um die Liquidation des Versicherten zu kontrollieren.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Kretschmann, zur Zeit in Pr. Stargard, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Stuhm ernannt worden. — Der Oberlandesgerichts-Sekretär Petersen in Marienwerder ist zum ersten Gerichtsschreiber ernannt worden. — Der Rechtskandidat Carl Girth hier selbst ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Ruzig zur Beschäftigung überwiesen. Der zum Nachfolger des Herrn Postdirektors Knorr in Marienwerder ernannte bisherige Post-Kassierer Herr Bischoff aus Brandenburg an der Havel hat die Leitung des Kaiserl. Postamtes in Marienwerder übernommen.

xy. Aus **Westpreußen**, 7. Juli. Wie es mit manchem Lehrer in unserer Provinz bestellt ist, erhielt man aus nachstehender Mitteilung, die uns von einem Freunde unseres Blattes zugeht. Derselbe schreibt: Vor kurzem besuchte ich einen mir sehr bekannten Lehrer und fand ihn mutlos und verzagend. Auf mein Befragen reichte er mir mehrere Papiere mit den Worten: „Hier hast du meine Schulmatrikel und hier ist mein Altestück, aus dem du sehr leicht herausfindest, was mir den Mut und die Gesundheit raubt, und das Leben so schrecklich vergiftet.“ In der Schulmatrikel fand ich unter dem Einkommen des Lehrers u. a.: ad 2) 40,06 Kubm. Torf (kein Span Holz) 89,95 M., ad 3) ca. drei Morgen Ackerland inkl. Bestellung 92,95 M., ad 4) freie Sommerweide für zwei Kühe à 15 M. gleich 30 M., ad 5) 36 Zentner Heu à 2 M. gleich 72 M., ad 6) 24 Zentner Stroh (Krummstroh) à 1,50 M. gleich 36 M. u. s. w., kurz, das ganze Einkommen des Lehrers inkl. Wohnung, Brennmaterial, andere Naturalien, beläuft sich in allem auf 914,85 M. Das Altestück des Lehrers enthält aber Beschwerden seit dem Monat Dezember 1886 bis zum 1. Juni 1887: a) wegen zu schlechten und unbrauchbaren Brennmaterials, b) wegen der fehlenden Ofenthür am Schlofen, c) wegen fehlenden Hofraumes und Verjüngung im Schweinestalle, d) wegen Umzäunung des Obst- und Gemüsegartens, welcher an die Landstraße grenzt, e) wegen des unbrauchbaren Kochherdes, f) wegen zu später, zu schlechter und nutzloser Bestellung des Schulackers. Auf diese Beschwerdeschrift hatte er, gerade an dem Tage, wo ich bei ihm war, buchstäblich folgende Antwort erhalten: „...“, den 9. 6. 87. Urschriftlich zurück mit dem Bemerkung, daß ich zu einer weiteren Verfolgung der Brennmaterialangelegenheit nicht raten kann, da sich nicht nachweisen läßt, wie viel Sie, und wie viel Ihre Familie verbraucht haben. Das würde bloß unnütze Schreiberei machen. Ebenso werden Sie schwerlich auf dem Wege der Beschwerde Herrn R. zwingen, Ihr Feld wirklich gut bestellen zu lassen. Sie müssen sich bemühen, zu ihm und den Inspektoren in ein gutes Verhältnis zu kommen. Wenn Sie dem betreffenden Knecht, der die Arbeit thut, vielleicht ein Trinkgeld oder ein Stück Brot und Getränk geben, werden Sie mehr erreichen. Im Kriege gedeiht nichts (?), und ich möchte gern jemand kennen lernen, mit dem Sie nicht im Kriege leben (??) — Wenn die Herdplatte ohne Ihre Schuld unbrauchbar geworden, und es gelingt Ihnen nicht, Herrn R. von der Notwendigkeit einer Feuerung zu überzeugen, (— — —) würde ich an Ihrer Stelle die alte Platte bei Seite legen und auf eigene Kosten eine neue kaufen, die dann persönliches Eigentum bleibt. Als die heute bestehenden Gesetze für die Einrichtung einer Schulküche gegeben wurden, wußte man auch in herrschaftlichen Häusern von Herdplatten noch nichts, und mit dem Kopf durch die Wand kann man nicht. Wenn daher das Königliche Landratsamt auf Ihre frühere Beschwerden nicht Abhilfe schaffen kann, geht es auch durch neue nicht. Der Kreis-Schulinspektor R. R.“ — Kommentar überflüssig!

* **Dehöst**, 7. Juli. Heute fand hier selbst die feierliche Einführung des Herrn Pfarrers Roszyczynski statt.

* **Verent**, 7. Juli. Am 15. d. M. wird der an der Bahnstrecke Hohenstein-Verent belegene Haltepunkt Gledau für den gesamten Verkehr mit der Einschränkung

eröffnet, daß schwerwiegende Fahrzeuge daselbst nicht zur Verladung gelangen.

+ **Marienburg**, 7. Juli. Nächsten Sonnabend wird hier selbst eine Hauptversammlung des ärztlichen Vereins der Kreise Marienburg, Pr. Stargard, bezw. Dirschau und Stuhm stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Besprechung über ärztliches Pfluscherwesen und über Krankenassen.

xx **Elbing**, 7. Juli. Wie sehr hier der Getreidehandel darniederliegt, sieht man aus dem Jahresberichte der Ältesten der Kaufmannschaft, in welchem es u. a. heißt: „Der Getreidehandel vermehrte wiederum die polnischen Zufuhren, und alle Handelszweige litten unter der herrschenden Geschäftsstille, welche hier ihren besonderen Grund darin hat, daß unserm Orte noch immer nicht die direkte Verbindung mit seinem natürlichen Hinterlande wiedergegeben ist, welches ihm seit dem Bau der Thorn-Insterburger und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn abgeschnitten ist. Die von uns seitdem immer wieder erneuerten Vorstellungen wegen Wiederherstellung jener gestörten Verbindung sind nunmehr seitens der hohen Staatsbehörden zur Freude unserer Stadt als wohlbegründet anerkannt worden, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß Elbing jetzt endlich durch eine direkte Eisenbahnverbindung über Saalfeld auf Oesterode in den alten Verkehr mit seinem Hinterlande gebracht werden wird.“

xx **König**, 7. Juli. Die diesmalige Schwurgerichtsperiode ist wohl die kürzeste gewesen, die jemals in König stattgefunden. Sie dauerte nur zwei Tage. — Am 16. d. M. findet hier ein Remontemarkt statt. — Der hiesige Kriegerverein wird das 40jährige Jubiläum seines Bestehens am 17. d. Mts. feierlich begehen. — Der blödsinnige, ungefähr achtzehn Jahre alte Michael Sulkowski zu Gzerk hatte am 21. v. M. die elterliche Wohnung verlassen und fehlt bis dahin jede Spur seines Verbleibs. — Es kommen nicht selten Fälle vor, daß aus reiner Bosheit dem Landlehrer Schaden, Ärger und Verdruß zugefügt wird. Den in einer so nichtswürdigen Weise geschädigten Lehrer pflegt die königl. Regierung annähernd zu entschädigen. In einem Spezialfalle hat sich dieselbe Behörde jedoch mit Bestimmtheit dahin ausgesprochen, in Zukunft eintretenden Falles die ganze unterhaltungspflichtige Schulgemeinde zu zwangsweise dazu anzuhalten, den Lehrer schadlos zu halten. Wir pflichten dieser Anordnung der königl. Regierung vollkommen bei. Mag die ganze Gemeinde samt dem Thäter, der ja bei gutem Willen meist leicht zu ermitteln ist, für den Frevler büßen!

* **König**, 7. Juni. Die neueste Nummer des „Kreisblattes“ bringt folgende Bekanntmachung: „Nachdem der Herr Minister des Innern durch Erlass vom 10. d. Mts. auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 im Einvernehmen mit dem Bezirksausschusse genehmigt hat, daß unter Auflösung des Amtsbezirks Schönfeld, im Kreise König, der Gutsbezirk Zoldau und die Gemeinde Hennigsdorf dem Amtsbezirk Gersdorf, sowie der Gutsbezirk Schönfeld und die Gemeinde Moßnitz nebst den in letzterer Feldmark belegenen Enklaven von Niesewanz dem Amtsbezirk Jafobsdorf zugeteilt werden, bringe ich diese Amtsbezirksveränderungen unter dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis, daß solche mit dem achten Tage nach Ausgabe der Amtsblattnummer, durch welche diese Bekanntmachung veröffentlicht worden ist, in Kraft treten. Danzig, den 23. Juni 1887. Der Oberpräsident.“ Die fragliche Amtsblattnummer ist am 29. Juni ausgegeben, demnach treten also die qu. Amtsbezirksveränderungen mit dem heutigen Tage in Kraft.

* **Königsberg**, 6. Juli. Die gestern nachmittags an den öffentlichen Publikationstafeln angebrachten Plakate über das Verbot der Beteiligung an dem Begräbnisse des Sozialdemokraten Godau waren mit geringen Ausnahmen bald nach ihrer Anbringung abgerissen und fortgeworfen worden. Auch die letzten verschwanden gleich nach Eintritt der Dunkelheit.

* **Schneidemühl**, 6. Juli. Vom hiesigen Schwurgerichte ist der Gymnasialoberlehrer a. D. Häbe wegen Unterschlagung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. H., welcher früher die Gymnasialklasse in Ratel verwaltete, hatte im Jahre 1885 Gelder unterschlagen, die er jedoch später deckte.

Vermischtes.

** Vor einigen Monaten teilten wir unsern Lesern mit, daß der Palästinaverein mit der Gründung von katholischen deutschen Kolonien im heiligen Lande umgehe. Die neueste Nummer des „Palästinablattes“ meldet nun: In Verfolg unserer Mitteilung in der vorigen Nummer dieses Blattes über die Erwerbung eines Grundstücks am See Genesareth von seiten unseres Vereins können wir heute berichten, daß es gelungen ist, vorbehaltlich der noch ausstehenden, aber mit Sicherheit zu erwartenden Genehmigung der türkischen Regierung am Nordende des Sees die unter dem Namen Petri-Schiffstelle bekannte heilige Stätte nebst dem Apostelberg käuflich zu erwerben. Hier bestiegen die Apostel und Jünger des Herrn die Schiffe, wenn sie zum Fischfang hinausfuhren, hier war der dem h. Petrus gehörende Landeplatz, dicht vor dieser Stelle erregte sich der wunderbare Fischfang (Luc. 5. 1—11.), hier hielt der göttliche Erlöser vom Schiffelein aus seine Ansprachen und Belehrungen an das am Ufer zahlreich versammelte Volk. Die Größe des erworbenen Grundstücks beträgt nahezu 100 preussische Morgen. Ob in der Nähe weitere Erwerbungen erfolgen können, hängt von mancherlei Umständen ab, insbesondere von der Bereitstellung reichlicher Mittel zur Ausbringung der erforderlichen Kaufsummen.

** Greifswald, 7. Juli. Heute erschoss der cand. med. Dr. Hartwig im Duell den stud. theol. Schmitz.

** Ueber die Spielfartenfabriken und den Verkehr mit Spielfarten im deutschen Reich veröffentlicht das Maiheft 1887 zur Statistik des deutschen Reichs eine Uebersicht, wonach im Etatsjahre 1886/87 85 Spielfartenfabriken vorhanden waren (darunter 12 in Preußen, 11 in Baiern, 18 im Königreich Sachsen, sieben in Thüringen, je zwei in Württemberg, Hessen, Mecklenburg und Oldenburg und je eine in Baden und Braunschweig.) Am Anfange des Etatsjahres 1886/87 hatte der in diesen Fabriken vorhandene Bestand an unversteuerten Spielfarten 758 570 Spiele von 36 oder weniger Blättern, 207 487 Spiele von mehr als 36 Blättern betragen, und am Schlusse des Jahres stellte sich derselbe auf 715 325 beziehungsweise 248 492 Spiele, nachdem im Laufe des Jahres 3 662 141 bezw. 1 204 320 Spiele zu- und 3 705 386 bezw. 1 163 315 Spiele abgegangen waren. Von diesem Abgange sind versteuert worden 3 483 229 bezw. 181 866 Spiele, während 198 900 bezw. 976 168 Spiele in das Ausland ausgeführt wurden. Einschließlich der vom Auslande eingegangenen und in den freien Verkehr gesetzten Spielfarten sind im Reichsgebiete überhaupt zur Besteuerung und in den Verbrauch gelangt 3 497 406 Spiele von 36 oder weniger und 188 555 Spiele von mehr als 36 Blättern, im ganzen also 3 685 961 Spiele, d. h. auf je 15 Einwohner durchschnittlich ein Spiel Karten.

Danziger Standesamt.

Vom 7. Juli.

Geburten: Kaufmann Louis Groß, T. — Arb. Karl Friedr. Seltz, T. — Wittberger, Rud. Kujad, S. — Barbier Ferd. Jante, T. — Zimmerges. Joh. Schiplock, S. — Eigentümer Eduard Steffens, T. — Arb. Karl Ditz, S. — Stellmacherges. Franz Florin, S. — Polizei-Bureau-Diätar Mathies Eichert, T. — Arb. Joh. Schönbauer, S. — Unehel.: 1 T.
Aufgebote: Maurerges. Paul Oskar Swakowski und Anna Marie Johanna Schlobinski. — Glaseres. Bernhard Braun und Marie Franziska Forstenbacher. — Schlosserges.

Anton Glaw und Anna Franziska Albrecht. — Klempnerges. August Salewski und Wilhelmine Florentine Amalie Post.
Heiraten: Postkassener Hermann Adolf Grosjan und Marie Henriette Jäfel. — Tischlerges. Franz Otto Hoffmann und Karoline Wilhelmine Schiefelbein. — Kaufmann Abraham Marcus aus Bromberg und Lina Bönenthal von hier.
Todesfälle: Fräulein Minna West, 76 J. — S. des Eisenbahn-Rangiermeisters Karl Gleffe, todtgeb. — Wwe. Anna Marie Riß, geb. Dießing, 77 J. — Arb. Karl Wensorski, 24 J. — S. d. Holzarbeiters Karl Gädke, todtgeb.

Briefkasten.

iv. Kranke: Spaziergänge der Schulkinder werden in dieser Jahreszeit wohl allerorts abgehalten; eine ausführliche Beschreibung derselben in den Zeitungen kann doch wohl nur dann für die Allgemeinheit der Leser ein Interesse haben, wenn sich irgend etwas Besonderes dabei ereignet. Etwas Besonderes in Ihrem Berichte wäre wohl der Umstand, daß man den Schulkindern gegenüber bei dem auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachten Hoch u. a. auch darauf hinweisen zu müssen geglaubt hat, daß das deutsche Volk von Parteigetrieben unangefastet bleiben müsse. Auch wir möchten von jedem „Parteigetriebe“ unser Volk unangefastet wissen, ganz besonders aber unsere Schulkinder.

Marktbericht.

[Wilezowski & Co.] Danzig, den 7. Juli.
Weizen. Auch heute war der Markt sehr ruhig und ist nur eine Kohnpartie polnischer Weizen hellbunt befestigt 127/8 Pfd. 147 M. per Tonne zum Transit gehandelt. Regulierungspreis 146 M.
Kroggen nur in inländischer Ware zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist für inländischen 126 Pfd. 109, 128/9 Pfd. 110 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 109, unterpolnisch 86, Transit 85 M.
Gerste nur inländische Futter- 88 M. per To. gehandelt. Erbsen russische zum Transit Koch- 123 M. p. To. bezahlt. Pferdebohnen russische zum Transit 114, galizische zum Transit 113 M. per Tonne.
Spiritus loco 64 M. Gelb.

Berlin, den 7. Juli.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 170—188 M., Kroggen 117—125 M., Gerste 105—190 M., Hafer 95—130 M., Erbsen Kochware 140—200 M., Futterware 110—125 M., Spiritus v. 100 % Liter 65,7 bis 66,9 M.

Berliner Kursbericht vom 7. Juli.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,00
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,00
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldversch.	99,00
3 1/2 % Preussische Brücken-Anleihe	153,00
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	103,00
4 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,00
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,00
4 1/2 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,00
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	104,00
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	113,25
Danziger Privatbank-Aktien	139,50
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	—
4 1/2 % Ungarische Goldrente	81,00

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 10. Juli.

St. Brigitta. Hochamt mit Predigt 9 3/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Militärgottesdienst. Hl. Messe m. polnischer Predigt 8 Uhr. Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.
St. Joseph. Hochamt 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Königl. Kapelle. Titularfest der Bruderschaft zur göttlichen Fürsorge. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 Uhr Vesperandacht.
St. Nikolai. Frühmesse 3/4 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Herr Vikar Ruciński.
Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hochamt und Schluß der ewigen Anbetung 5 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.
St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt m. Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwig in Neuhawasser. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. Hochamt mit Predigt und Firmung 8 Uhr.

Schweizerische Centralbahn 4 Proz. Obligationen von 1876. Die nächste Ziehung findet Ende Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Bauhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.



Heute Morgens um 5 1/2 Uhr starb am Herzschlage nach kurzem Krankenlager im 67. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, mein lieber Mann, unser gute Vater und Großvater, der Hofbesitzer

Joseph Kraske,

welches tief betrübt anzeigen

Mühlbauz, den 7. Juli 1887.

die Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet am Montag den 11. d. M. in der Kirche zu Mühlbauz statt.

Gestern Abends 7 Uhr verstarb nach kurzem Leiden, gestärkt mit den hl. Sacramenten, unsere gute Schwester, Tante und Schwägerin

Wilhelmine Ziegler

im vollendeten 67. Lebensjahre, welches wir tief betrübt anzeigen

Danzig, den 8. Juli 1887.

die Hinterbliebenen.

Das Central-Wohnungs-Vermiethungs-Institut

befindet sich jetzt

Frauenstraße Nr. 29 part.

Indem wir unser Institut den Vermiettern sowie den Wohnungssuchern zur bequemsten Benutzung bestens empfehlen, bemerken wir, daß uns die Vermietthung von Wohnungen von 300—1600 Mark übertragen ist. Von den größeren Wohnungen liegen im Comtoir Situationspläne vor.

Central-Wohnungs-Vermiethungs-Institut.

Frauenstraße Nr. 29 part.

Brennholz, Coaks, Torf u. Steinkohlen

bester Qualität in allen Sortirungen zu billigsten Preisen. Schriftliche Bestellungen bei Herrn August Mombert, Langgasse 61, an der Kasse erbeten, sowie auf unseren Lagerplätzen Thurnischer Weg, zweiter Hof von der Thurnischen Brücke und Schlenkengasse 6 und 7, gegenüber dem St. Marien-Krankenhaus.

J. & H. Kamrath,

Comtoir: Kleine Schwalbengasse 4 (End-Station der Pferdebahn).

Passend zu Geschenken!

Fein vergoldete Kreuzen mit Christus-Förper und seinem Halskettchen für 1,60, 2, 2,50, 3, 3,50, sowie Crucifixe in allen Gattungen, Heiligenfiguren in weiß und polychromirt, Rosenkränze von 10 Pf. bis zu 10 M. per Stück, empfiehlt

Danzig.

Hermann Dauter,

vormalig J. Kowaleck.

Eine geprüfte musikalische katholische

Erzieherin

mit g. Zeugn. sucht vom 1. Okt. d. J. andern Engagement. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein deutsches Cognac-Haus sucht zum Vertriebe seiner dem französischen Cognac an Güte gleichkommenden Fabrikate für West- und Ostpreußen einen durchaus zuverlässigen, fleißigen Agenten. Gefl. Offerten unter X. 10 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 25 000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 M. Probeummern gratis und franco durch die fgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer: Das Kappen der Trauben beim Weinstock. — Der Blattwäcker. — Vertilgung der Blattläuse. — Anforderungen der Konservefabrikanten an die Obstzüchter. — Erdbeerjast. — Die schönsten Rosen und deren Pflege. — Champignonzucht. — Zur Bienezücht. Korb oder Kasten? — Kleinere Mittheilungen. — Des Rathgebers Spargelpreis. — Briefkasten. — Wurzelkropf. — Kränkelkrankheit. — Pflanzen-tafel.

In meinem Verlage ist erschienen und zu haben:

Anleitung zur Berechnung

von

Porto für gewöhnliche

Briefsendungen, Postanweisungen,

Briefe mit Wertangabe,

Postvorschuss-Sendungen etc.,

wie des Personengeldes und

Überfrachtpostos

nebst

einem Verzeichniß der in der ersten Taxzone belegenen Postanstalten und Nachweisung einer Anzahl von Taxzonen grösserer Postanstalten von

Danzig aus.

Preis: 20 Pfg.

Danzig.

H. F. Boenig.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Futterstoffe, Knöpfe, Vorten, Besatzstoffe und Besatz-Artikel,

sowie sämmtliche

Näh-Mensilien und Auslagen zur Schneiderei

führe ich vom kleinsten bis elegantesten Artikel in anerkannt größter Auswahl und besten

Qualitäten zu billigsten Preisen.

Größtes Lager

in

Strickbaumwollen,

Strickwollen, Zephyrwollen,

Imitation-Merino,

echte englische Wigogne,

Extremadura-Baumwolle

von Max Hanschild, Hohenfichte,

zu Fabrikpreisen.

Sämmtliche Garne liefere ich auch gewickelt ohne Preiserhöhung.

Specialitäten:

Echte Nähseide,

Chappe-Seide, Knopflochseide, Strickseide,

Strickbaumwolle, Zeichengarn.

Häkelbaumwolle,

Häkelbänder, Lizen, Wignardisen

(Häkelmuster vorlagen leihweise).

Zwirne in jeder Art,

Esasser Knäuelgarn, Marke G. A. A.

— beliebteste deutsche Qualität —

Stoppbaumwolle.

Nadeln in jeder Art, Hafen und Augen,

Leinene Bänder, Gummibänder, Schnüre.

Nähmaschinen-garn

— beste deutsche und englische Marken —

auch bei einzelnen Rollen zu billigsten

Engrospreisen.

Sämmtliche Bedarfs-Artikel

für

Handarbeits-Schulen

offerire ich in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Vorzugspreisen.

Paul Rudolphy,

En gros.

Danzig, Langenmarkt Nr. 2

Versand-Geschäft.

En detail.

Bei Schluss der Frühjahrs-Saison

verkaufe ich

auf Abzahlung

die Restbestände meines noch reichhaltig fortirten Lagers moderner

Damen-Kleiderstoffe.

Ich habe die Preise für die von mir geführten anerkannt reellen Qualitäten durchweg bedeutend ermäßigt und gewähre

auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung
noch besonders 10 Proz. Rabatt.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrplan mit Waarenverzeichnis und Ansichten von Danzig und Umgegend zc. erhält jeder Käufer gratis.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.